

Mani Rao

Lebendiges Mantra

Mantra, Gottheit und visionäre
Erfahrung heute



J.B. METZLER

Lebendiges Mantra

Mani Rao

Lebendiges Mantra

Mantra, Gottheit und visionäre Erfahrung heute



J.B. METZLER

Mani Rao
Alivelu Nagamani
Bengaluru, India

ISBN 978-3-031-54397-5 ISBN 978-3-031-54398-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-031-54398-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Nature Switzerland AG 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Cover image (c) Dinodia Photos/Alamy Stock Photo Gratis

Planung/Lektorat: Sarah Hills

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Nature Switzerland AG und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Gewerbestrasse 11, 6330 Cham, Switzerland

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

Satyam Sai Jai
Shivam Sai Jai
Sundaram Sai Jai

DANKSAGUNG

Mantra-Praktizierende machen dieses Buch aus. Sie haben mir Erzählungen ihrer Erfahrungen anvertraut und sich mit mir über Fragen, Spekulationen und Erkenntnisse ausgetauscht. Es gab auch Praktizierende, die mir Hinweise gaben und mich in die richtige Richtung wiesen, auch wenn sie sich weigerten, formell interviewt zu werden; und es gab viele Menschen, die mir von jemandem erzählten, der jemanden kannte, der die Telefonnummer von jemand anderem hatte, den ich wirklich, wirklich treffen sollte. Ich bin jedem Informanten auf dieser Reise zutiefst dankbar. Die Forschung für dieses Buch wurde für eine Promotion in Religionswissenschaften an der Duke University durchgeführt. Ich hatte das Glück, Leela Prasad als Vorsitzende meines Dissertationskomitees zu haben – ihr informiertes Verständnis des Themas und ihre Reaktionsfähigkeit in kritischen Momenten meiner Feldarbeit ermöglichten die Realisierung dieses Projekts. Meine vorläufige Beraterin an der Emory und Duke war Laurie L. Patton, deren Kurse in vedischen Studien mir auch dann noch zugutekamen, als meine Forschung eine andere Richtung nahm. Die Mitglieder des Dissertationskomitees Srinivas Aravamudan (1962–2016), David Morgan, Velcheru Narayana Rao und Hwansoo Kim erweiterten meinen Horizont mit Einblicken in ihre eigenen Spezialgebiete. Hwansoo Kims Antwort überzeugte mich, etwas Autoethnographie in die Buchversion aufzunehmen; er schlug auch den Titel „Living Mantra“ für dieses Buch vor. Bhavani Adimoolan hörte sich stundenlang Aufnahmen an und erstellte eine Reihe von Transkripten.

Ein Dissertation-zu-Buch-Workshop auf der Madison South Asia Conference war sowohl zeitgemäß als auch nützlich und ich danke insbesondere der Fakultäts- und Redaktionsberaterin Joyce Fleuckiger auf diesem Workshop für ihr Engagement für meine Arbeit und ihr Feedback. Eine Reihe von Personen halfen, dieses Buch zur Veröffentlichung bei Palgrave Macmillan zu lenken – insbesondere die Serien-Mitredakteurin Tulasi Srinivas, die mich ihrem Mitredakteur Don Seeman und der Contemporary-Anthropology-of-Religion-Serie vorstellte, die Palgrave-Macmillan-Redakteurin Mary Al-Sayed und das Redaktionsassistententeam und die anonymen Gutachter, deren Kommentare zu Klarstellungen und einem präziseren Buch führten.

Während ich mich durch akademische Hürden und Anforderungen kämpfte, war es die Anwesenheit anderer Gelehrter und ein geteiltes intellektuelles Leben, die mir Trost gaben. Eine Reihe von Kollegen und älteren Kollegen teilten ihre eigene Forschung und Schrift mit mir, insbesondere Antoinette de Napoli, Luke Whitmore, Gil Ben-Herut, Yasmine Singh, Carter Higgins, Alex McKinley, Yael Lazar und Torang Asadi. Viele Freunde inspirierten, unterstützten und ermutigten mich in dieser Zeit. In Iowa formten Gespräche mit Frederick M. Smith mein Interesse an einem Ph. D. in Religionswissenschaft und Jan Myers und Nataša Đurovičová überzeugten mich von seinem Wert. Subhasree Raghavan, Amit Bararia und Subbarayudu Kameswara behielten mich im Auge, während ich auf Feldforschung reiste. Diskussionen mit Subasree Krishnaswamy, Rahul Soni, Shinie Antony und Madhavi Mahadevan halfen mir, die potenzielle Leserschaft für dieses Buch neu zu bewerten. Karuna Sivasailam war meine erste Leserin – sie las einen frühen Entwurf meiner Dissertation und später profitierte das Manuskript für das Buch von ihren Antworten. Meine Eltern ertrugen meine Abwesenheiten und Reisen in den letzten Jahren tapfer. Die hartnäckige Frage meines Bruders Madhu: „Was hast du gesagt, dass du erforscht?“, war für mich wertvoller, als er vielleicht jemals erkennen wird. Mein Ehemann, John Nemo Bancroft, *aka* Jaideva, ließ sich auf das Abenteuer ein, zog durch Städte und Länder und schuf seine eigene nachdenkliche Teilnahme.

Schließlich die Praktizierenden, die ihre Erfahrungen, Praktiken und Kenntnisse von Mantras mit mir geteilt haben, angeordnet wie in einem *Aksharamala* (Silbenmantra): Akella Venkatalakshmi; Anuradha Beempavu; Apparao D. V. (Appaji); Arul Murugan P.; Aruna Nandagopal; Arup Kumar; Aspi B. Mistry; Avadhanulu R. V. S. S.; Babu, G. Y.

N.; Basavaraj (Prema Chaitanya); Bhagyalata Pataskar; Chirravuri Sreerama Sarma; Donald S. McKenna; Geetha Lakshmi K.; Gopichand Balla; Janice Craig; Karthiyayini Sugumaran; Krovi Parthasarathy; Madhavananda Saraswati; Maheshwari M.; Mani Prasanna Y. N. S. S.; Manikya Somayaji; Mantha Vasudeva Sastry (Swami Vasudevananda); Maunish Vyas; Maureshwar Ghaisas; Monisha Sen; Nachiketananda Puri; Narasimhan M. A.; Narendra Kapre; Neel Kulkarni; Potturi Venkateswara Rao; Prahlada Sastry N. (Amritanandanatha Saraswati); Prayaga Dhanalakshmi; Prema Reddy; Ramya Yogini; Sandhya Rani; Satpurkar V. V.; Sheela; Siddheswarananda Bharati; Sivananda Puri; Subbarao Kompella (Karunamaya); Tadepalle Balakrishna Sarma; Tadepalle Lakshmidhara Somayajulu; Usha R. Balakrishnan; Usha Rajagopalan; Vadlamudi Venkateswara Rao; Vasundhara Reddy; Vedatmananda Saraswati; Veda Vidyananda Giri; Vidyasagar Sarma G. V. L. N.; Vivek Shastri Godbole; und Yadnyeshwar Ranganath Selukar – danke, *Namaste!*

INHALTSVERZEICHNIS

Teil I Vorbereitung

1	Einleitung	3
1.1	Samen	3
1.2	Heimkehren: Andhra-Telangana	6
1.3	Überblick	8
	Literatur	13
2	Ein Berg der Wissenschaft	15
2.1	Frühe indische Konzepte	15
2.2	Moderne Wissenschaft	20
	Literatur	27
3	Übergang	31
3.1	Positionierung	31
3.2	Navigation der Subjektivität	35
3.3	Praxis für Theorie	40
3.4	Die Erfahrung entklammern	45
	Literatur	53
4	Gibt es heute Offenbarungen?	59
4.1	„Möglich“	59
4.2	Wer ist ein Rishi?	60
4.3	Maharshi Daivarata (1892–1975)	62
4.4	Chandole Sastry (1886–1990)	65
	Literatur	71

Teil II Feldforschung

5	Körper-Yantra: Sahasrakshi-Meru-Tempel, Devipuram	75
5.1	Die tausendäugige Göttin	75
5.2	Hierophanie in Devipuram	77
5.3	Einladung zu kosmischen Energien	81
5.4	Göttin Bala	85
5.5	Göttin Chandi	93
5.6	Göttin Kali	98
5.7	Göttin Lalita	104
5.8	Amritanandanatha Saraswati (1934–2015)	112
	Literatur	124
6	Selbstgemacht: Svayam Siddha Kali Pitham, Guntur	127
6.1	Wenn die Göttin ankommt	127
6.2	Ein Dichter wird zum Guru	129
6.3	Ein Atheist wendet sich dem Mantra zu	134
6.4	Experimente mit Mantra	138
6.5	Hingabe als Investition	143
6.6	Ausdauer zahlt sich aus	146
6.7	Nach vielen Leben	152
6.8	Gottheiten rufen	158
	Literatur	167
7	„Ich bin im Mantra, Mantra ist in mir“: Nachiketa Tapovan, Kodgal	169
7.1	Der Ashram in Nachiketa	169
7.2	Ozean der Mantras	172
7.3	Offenheit für das Göttliche	176
7.4	Wiederholung des Mantras	182
7.5	Von Klang transportiert	185
7.6	Das „Nein“-Mantra	188
7.7	Guru-Schüler-Bindung	193
7.8	Diksha	196
7.9	Innere Stille und Anahata	198
	Literatur	203

Teil III Schlussfolgerungen

8	Verständnis von Mantra erneut	207
8.1	Verankerte Räume: Mandalas	207
8.2	Primäre Quellen	209
8.3	Beziehung zu Gottheiten	211
8.4	Was ist Vision?	215
8.5	Wie Mantra in Sadhana wirkt	223
8.6	Natürliche Form	226
8.7	OM	229
8.8	Zusammenfassung	232
	Literatur	234
	Glossar	237

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 5.1	Sahasrakshi-Meru-Tempel, Devipuram. (Fotografie von Mani Rao)	76
Abb. 5.2	Silbenpositionen – Kalavahana-Workshop-Handout	83
Abb. 5.3	Mani Prasanna. (Fotografie von Mani Rao)	86
Abb. 6.1	Göttin Svayam Siddha Kali. (Fotografie von Mani Rao)	129
Abb. 6.2	Potturi Venkateswara Rao. (Fotografie von Mani Rao)	135
Abb. 6.3	Swami Siddheswarananda Bharati. (Fotografie von Mani Rao)	159
Abb. 6.4	Puja zur Gottheit Kala-Bhairava. (Fotografie von Mani Rao)	161
Abb. 7.1	Nachiketa Tapovan Ashram. (Fotografie von Mani Rao)	170
Abb. 7.2	Swami Nachiketananda Puri. (Fotografie von Mani Rao)	170
Abb. 7.3	Swami Sivananda Puri, Navaratri 2014. (Fotografie von Mani Rao)	173
Abb. 7.4	„Ramakrishna im Studio“	180
Abb. 8.1	Diagramm von Ferdinand de Saussure	225

ÜBERSETZUNG, TRANSLITERATION UND NAMEN

Die Gespräche und Erzählungen dieser Feldarbeit waren in Telugu, Englisch und Hindi und die Leute zitierten selten aus Sanskrit-Doktrinärquellen. Bei der Übersetzung aus Telugu und Hindi tendiere ich zur wörtlichen Übersetzung, um die Stimme des Sprechers zu vermitteln. Wenn Konnotationen von Wörtern oder idiomatischen Ausdrücken in der Übersetzung erheblich verloren gehen würden, füge ich sie in Klammern ein. So folgt in meinem Gespräch mit Narendra Kapre auf: „Es wehen Winde des Wandels“, sein ursprünglicher Hindi-Ausdruck „dhire dhire hava ban rahi hai“. Kapres Ausdruck auf Hindi vermittelt eine sich aufbauende Dynamik und eine sich formende Revolution und Leser¹, die Hindi kennen, können den Geschmack des Ausdrucks genießen. Begriffe wie „sadhana“, „mantra-sadhana“ und „siddhi“ werden in den Gesprächen hier so häufig verwendet, dass ich sie in der Einleitung erkläre und dann ohne Übersetzung verwende. Die Leser können das Glossar für alle wichtigen, wiederkehrenden Begriffe konsultieren.

Viele Informanten sprachen in einer Kombination aus Englisch und Telugu und es wäre weder verständlich noch möglich, jeden Wechsel mit offenen und geschlossenen Anführungszeichen zu kennzeichnen.

¹Anmerkung zur Übersetzung: Bei der Übersetzung von im Englischen nicht nach Geschlecht differenzierten Personenbezeichnungen wie z. B. „reader“/„readers“ u. Ä. wurde im Deutschen meistens die männliche Form „Leser“ verwendet, um den Text kürzer und besser lesbar zu machen. Selbstverständlich sind damit Personen jeden Geschlechts gemeint.

Stattdessen markiere ich bedeutende Wörter oder Phrasen in der Ausgangssprache *so* – das zieht auch die Aufmerksamkeit des Lesers auf die charakteristische Stimme oder den Gebrauch des Sprechers. In einem Transkript behalte ich das ursprüngliche Sanskrit- oder Telugu-Wort bei, dieses Wort steht in Kursivschrift und meine Übersetzung steht in Klammern (so). Wenn ich Wörter hinzufügen muss, um die Verständlichkeit zu erhöhen, füge ich sie hinzu (so), aber wenn ich mit einem Kommentar zur Klärung eingreifen muss, verwende ich eckige Klammern [so]. Wenn Sprecher Fachwörter verwenden, behalte ich sie im Transkript bei und füge die Übersetzung in Klammern hinzu. In einem Transkript verwende ich die Sanskrit-Formen der Wörter, damit der Leser nicht die Varianten verfolgen muss – so ändere ich Telugu-Formen von „mantram“ oder „mantramu“ und „homam“ oder „homamu“ zu „mantra“ und „homa.“

Ich verwende keine diakritischen Zeichen im Textkörper, da diejenigen, die mit den Begriffen vertraut sind, sie sowieso korrekt aussprechen werden; daher ist es „sadhana“ anstatt „*sādhana*“. Auch Namen und Eigennamen werden ohne diakritische Zeichen transkribiert – ich verwende „ch“ und „chh“ anstelle der diakritischen Zeichen „c“ und „ch“, „ri“ oder „ru“ anstelle von „r“ und „sh“ für beide „ṣ“ und „ṣh“. So der Gelehrte Bhartrihari, „Ishvar“ für „Gott“ auf Hindi, die Gottheit Krishna, der Tempel der Göttin Sahasrakshi und das Gayatri-Mantra. Ich verwende „a“ für beide lange und kurze Artikulationen des Vokals „a“ und verwende diakritische Zeichen nur, wenn ein kurzes „a“ eine andere Bedeutung vermitteln würde – also *Māraṇamu* (Töten) vs. *Marāṇamu* (Tod). Namen von Quellen und literarischen Werken sind ebenfalls ohne diakritische Zeichen, ob solche populären Quellen wie Ramayana und Mahabharata oder solche wissenschaftlichen Quellen wie Vakyapadiya und Vaksudha. Andererseits erzählen mehrere indische Legenden von Katastrophen, die durch eine unbeabsichtigte Falschaussprache oder einen Akzent an der falschen Stelle entstehen. Daher verwende ich diakritische Zeichen für und innerhalb aller Mantras, zum Beispiel: „*Kṛṣṇa*“, „*Sahasrākṣī*“ und „*Gāyatrī*“. Zusätzlich füge ich die diakritischen Zeichen im Index für die Referenz des Lesers hinzu und die Liste am Ende dieses Abschnitts sollte eine genaue Aussprache unterstützen.

Damit der Leser versteht, dass ich über eine Gottheit und nicht über eine Person spreche, verwende ich Beschreibungen wie „Göttin“, „Gott“ und „Gottheit“ vor ihren Namen. Ich übersetze Bezugnahmen

auf Gottheiten in Transkripten als „Er“ und „Sie“, um den entsprechenden Unterschied zu replizieren, der durch die respektvollen Nomen und Pronomen für solche Bezugnahmen in Telugu etabliert wurde – „*Ammavaru* (Muttergöttin)“ und „*ame*“. Ich füge die Ehrentitel von Entsagenden das erste Mal hinzu, wenn ich ihren Namen erwähne (z. B. Swami Siddheswarananda Bharati); jedoch sind nachfolgende Erwähnungen nur ihr Hauptname (z. B. Siddheswarananda). In der Praxis würde ich Menschen als „Guruji“, „Swamiji“ oder „Mataji“ ansprechen und die meisten Erwachsenen mit dem respektvollen Suffix „*-garu*“ (das Telugu-Äquivalent des Hindi „*ji*“). Doch beim Schreiben dieses Buches und in Transkripten verwende ich die Namen, unter denen sie bekannt sind – das hilft, die Sprecher für den Leser zu identifizieren, der vielleicht zufällig eine Seite aufschlägt (nachdem er natürlich alles zunächst der Reihe nach gelesen hat).

WIE MAN DIAKRITISCHE ZEICHEN AUSSPRICHT

Dieser Leitfaden ist nicht umfassend, wird dem Leser aber helfen, die meisten Namen korrekt auszusprechen. Grundlegende Tipps: Ein Strich über einem Vokal macht ihn zu einer längeren Silbe; „*b*“ nach Konsonanten fordert eine Aspiration oder ein Ausatmen. Rollen Sie Ihre Zunge zurück, wenn ein Punkt unter dem Buchstaben steht, außer bei *m*, *ḥ* und *ṛ* (siehe unten).

Vokale:

a wie in cat

ā wie in father

i wie in pit

ī wie in creed

u wie in put oder foot

ū wie in brute oder cool

e wie in bay oder fate

ai wie in sigh oder aisle

o wie in hope

au wie in sound oder flautist

ṛ (ein Vokal im Sanskrit) ähnlich wie brunch oder rig

m̐ nasalisiert den vorhergehenden Vokal, sodass om̐ wie im französischen bon

ḥ Echo des vorhergehenden Vokals

Konsonanten: wie im Englischen, außer:

v wie walles

ś wie shame (während s wie in so)

ş ähnlich wie dish

c wie church oder chutney

t wie pasta

ñ wie song

ñ wie canyon

ŋ hat kein Äquivalent im Englischen, aber es ist ein Retroflex; die Zunge muss sich nach hinten krümmen, um den Gaumen zu berühren und dann die Rückseite der Zähne zu treffen

d wie in the, ð wie in dart

Bei der Aussprache der aspirierten Konsonanten kh, gh, ch, jh, th, dh, ph, bh wird das h zusammen mit einem Ausatmen ausgesprochen. Dieser Klang hat keine genaue Entsprechung im Englischen, aber die folgenden Beispiele werden helfen, dem Klang nahezukommen. So ist k wie in Skate, aber kh ähnlich wie Kate, g wie in Gate, aber gh wie das Land Ghana, ch wie in „much honey“ und so weiter.

TEIL I

VORBEREITUNG

Vorbereitung ist entscheidend für Sadhana
(Swami Nachiketananda Puri).



Einleitung

1.1 SAMEN

Mantras sind kodifizierte Klänge, Silben- oder Wortgruppen oder Hymnen, die laut oder still während religiöser Rituale oder kontemplativer Praxis ausgesprochen werden. Rezitationen von Mantras rufen Gottheiten an, weihen Bilder von Gottheiten und markieren Übergangsriten, von der Geburt bis zur Ehe und Einäscherung. In einem *Yajna*- oder *Homa*-Ritual werden Mantras den Gottheiten angeboten, typischerweise über die Feuergottheit Agni, zusammen mit anderen Opfergaben.¹ *Puja* (Verehrung) in Hindu-Tempeln und -Häusern wird mit Mantras durchgeführt und Mantras sind auch integraler Bestandteil der individuellen spirituellen Praxis, genannt *Sadhana*.

Die Samen meines Interesses an Mantras wurden 2005 gepflanzt. Nach einer Karriere in der Werbung und im Fernsehen kehrte ich nach Indien zurück und begann aufgrund eines Traums von Sathya Sai Baba, einige Zeit in seinem Ashram (spirituelle Gemeinschaft) in Puttaparthi, im südindischen Bundesstaat (was damals) Andhra Pradesh (war), zu verbringen. Obwohl Sai Babas Lehren pluralistisch waren, war eine seiner Missionen die Förderung der Veden; daher lernten die Schüler an seinen Schulen und Universitäten als Teil ihres Lehrplans eine Reihe von vedischen Mantras. Diese Mantras wurden auswendig gelernt und alleine, losgelöst von Ritualen, rezitiert. Das Wort „Veda“ bedeutet „wissen“ und der Begriff „Veda“ bezieht sich auf einen Korpus, der als äl-

teste Quelle in Sanskrit gilt und als Offenbarung betrachtet wird. Dieser Korpus ist in vier Teile unterteilt – Rigveda, Yajurveda, Samaveda und Atharvaveda – und im Kern jedes dieser Teile ist eine Sammlung von Mantras (*Sambhita*). In den täglichen Versammlungen in der Sai-Kulwant-Halle in Babas Ashram erfüllte der Klang der vedischen Mantras die Luft – viele in der Menge rezitierten sie aus dem Gedächtnis. Während in ganz Indien Mantras meist in Tempeln oder in religiösen und mythologischen Programmen im Fernsehen zu hören sind, sind sie in Puttaparthi allgegenwärtig. Das Einkaufszentrum spielte Mantras in einer Schleife ab und die Geschäfte vor den Toren des Ashrams verkauften Handbücher von Mantras. Zweimal täglich begannen und endeten *Bhajans* (Andachtslieder) mit Mantras für den Frieden (*Shanti*). Darüber hinaus waren viele der Menschen, die im Poornachandra-Auditorium auf Sai Babas öffentliches Erscheinen warteten, mit *Japa*, der wiederholten Aussprache eines Mantras, oft mithilfe eines Rosenkranzes (*Japamala*), beschäftigt. Ich hatte von mehreren außergewöhnlichen Phänomenen gehört und sie beobachtet, die Sai Baba zugeschrieben wurden, wie Manifestationen von *Vibhuti* (heiliger Asche) und Materialisation von Objekten, hatte aber keine Ahnung von spiritueller Praxis. Während meiner wenigen Monate in Puttaparthi wurde ich mit der Idee von *Sadhana* vertraut. Abgeleitet von der verbalen Wurzel *Siddh* (erreichen), trägt *Sadhana* die Idee von ernsthafter, harter Arbeit und dem Streben nach Errungenschaften. Die Vollendung von *Sadhana* ist „*Siddhi*“, was Macht, Meisterschaft oder Erreichung bedeutet. Man stellt sich einen Athleten im Training vor – egal wie viele Trainer er hat, er muss trainieren; jeder Sprint erfordert volle Aufmerksamkeit und hilft, die Fähigkeiten zu verbessern. Eine Person, die *Sadhana* praktiziert, wird „*Sadhaka*“ genannt. Wenn *Sadhana* um Mantras herum zentriert ist, beinhaltet das *Siddhi* das Erlangen von *Siddhi* über ein Mantra oder die Fähigkeit, seine Kraft zu nutzen.

Zu der Zeit waren meine eigenen Reaktionen auf Mantras ästhetisch. Außerhalb meiner täglichen Arbeit war ich Dichterin und legte besonderen Wert auf Klangstrukturen. Ich bewunderte die Strenge der Mantra-Klänge und fragte mich, welche prosodischen Elemente den Gesang von Srisuktam in Stimmung und Wirkung vom Gesang von Rudram unterschieden? Was waren die Unterschiede zwischen Mantras und klassischer Sanskrit-Poesie? Wenn ich das „M“ in der Aussprache von „OM“ (oder „AUM“), das so vielen Mantras vorangestellt war, betonte, konnte ich die Vibration auf der Oberseite meines Kopfes spüren;

resonierten das „A“ und „U“ auch in meinem Körper und wo? Ich war fasziniert von solchen populären Mantras wie dem Gayatri.² In vedischen Rezitationen wurde es in einem gezackten Ton (*Svara*) gesungen, aber kommerzielle Einrichtungen in Puttaparthi spielten sanfte Versionen davon, gesungen von der populären Sängerin Lata Mangeshkar.³ Während meines Aufenthalts bei diesem Besuch entwickelte ich eine rudimentäre Sadhana; angezogen vom Gayatri-Mantra – ich dachte, wegen seiner erhabenen Bedeutung und gezackten Rhythmen – würde ich es oft still rezitieren.

Es war Ende 2005, als ich ein Schreibstipendium in Iowa City, USA, hatte, als ich das hatte, was ich später meine erste „Mantra-Erfahrung“ nennen würde. Es war Herbst, die Blätter waren rot, rostig und orange geworden und ich würde abends nach einem Tag des Schreibens und Meditierens spazieren gehen. Eines Tages hörte ich während eines Spaziergangs einen kontinuierlichen Ton in meinem rechten Ohr. Ich konnte sagen, dass er nicht von *außerhalb* von mir kam, und ich konnte ihn immer noch hören. Der Ton blieb bei mir und obwohl er nicht unangenehm war, machte er mich ängstlich, denn ich erinnerte mich daran, über ein solches Symptom in Bezug auf eine Art von motorischem Ungleichgewicht gelesen zu haben. Bei der Suche nach diesem Symptom im Internet fand ich Informationen, die darauf hindeuteten, dass es mit der Meditation zusammenhängen könnte – eine Wirkung bestimmter *Chakras* (Energiezentren) während der Meditation. Chakras sind trichterähnliche Strukturen an verschiedenen Punkten entlang des Wirbelpfades der *Kundalini*-„Energie“, die während der spirituellen Praxis aufsteigen kann, und der Prozess wird als Erweckung der gewundenen schlangenähnlichen *Kundalini* vom *Muladhara-Chakra* an der Basis der Wirbelsäule bis zum *Sahasrara-Chakra* an der Krone beschrieben. Ich rief eine Puttaparthi-Freundin an, die sich vollzeitlich der Sadhana widmete. Sie stellte mir einige Fragen: War es in meinem rechten Ohr oder im linken? War es kontinuierlich und hörte ich es die ganze Zeit? Es war in meinem rechten Ohr, es war ziemlich laut und wenn ich es vergaß, würde die geringste Aufmerksamkeit es wieder in mein Gehör bringen. Sie sagte mir, es sei das *Pranava* (OM) und nur ein Zeichen für einen Schritt vorwärts in der spirituellen Praxis, ich sollte dem keine Beachtung schenken. Ich wusste – aus meiner allgemeinen Lektüre früher indischer Ideen –, dass der Klang von OM in der *Akasha* (ätherischer Raum) vorhanden sein sollte, aber ich hatte nie davon gelesen, ihn zu *hören*, und wusste nicht genau, was ich davon halten sollte. Warum ich? Sollte ich etwas tun? Was

konnte ich damit anfangen? Was kommt als Nächstes? In den nächsten Wochen verlor ich diesen Klang. Manchmal hörte ich ein kleines windähnliches *Swoosh-Swoosh*-Geräusch im Ohr, aber nie einen vollwertigen und kontinuierlichen Klang wie das erste Mal. Ein Jahrzehnt später, als ich begann, frühe indische Quellen formal zu studieren, wurde Mantra mein erstes wissenschaftliches Projekt. Bei der Durchsicht der Forschung fand ich wenige oder gar keine Studien über die Praxis und Erfahrung von Mantra. Meine Methodik wurde zur Ethnographie; es war, als ich tief in die Feldarbeit eingetaucht war, dass ich erkannte, dass die Lücken in der Forschung auch meine eigenen waren, die darauf warteten, überbrückt zu werden.

1.2 HEIMKEHREN: ANDHRA-TELANGANA

Andhra-Telangana ist einer der fünf südlichen Bundesstaaten Indiens. Früher ein einziger Staat namens „Andhra Pradesh“, wurde er am 2. Juni 2014, als ich gerade mit der Feldforschung dort begonnen hatte, in die zwei Staaten „Andhra Pradesh“ und „Telangana“ aufgeteilt. Historisch gesehen haben sich vedische Gemeinschaften entlang der Ufer des Flusses Godavari angesiedelt, der über 900 Meilen von Nasik in Maharashtra im westlichen Indien bis in die Telugu-sprechenden Regionen Südostindiens fließt. Im Vergleich zu anderen Regionen Indiens ist die Bevölkerung der vedischen Ritualisten im Godavari-Delta dichter (Knipe 1997, 2015). Gleichzeitig ist diese Region Heimat des tantrischen Hinduismus, einschließlich der Shakta-Srividya-Tradition, in der die Göttin, Shakti, die absolute göttliche Macht ist. Eine Reihe von Orten in Andhra sind *Shakti Pithas* oder „Sitze“ von Shakti (Sircar 1950) und mit Legenden über Shakti verbunden.

Die Hauptsprache in dieser Region ist Telugu und eine der populären Erklärungen für die Herkunft des Wortes „Telugu“ ist, dass es von *Tri-linga* kommen könnte, was drei *Shivalingas* (anikonische Formen von Shiva) bezeichnet, die sich in Kaleshwaram in Telangana, Srisailem in Rayalaseema und Draksharamam in Andhra manifestiert haben – diese drei Orte sind auch *Shakti Pithas* (Sitze der Göttin Shakti). Telugu ist voll von Wörtern aus dem Sanskrit und hat das gleiche Alphabet beibehalten (im Gegensatz zum Hindi, das einige der Buchstaben weggelassen hat). Sanskrit-Texte zirkulieren in der Andhra-Region in der Telugu-Schrift; daher sind viele Telugu-Menschen mit Sanskrit-Religionstexten und Mantras vertraut, auch wenn sie vielleicht nicht

in der Lage sind, die Nagari-Schrift zu lesen. Dies führt zu einer Bevölkerung von Sanskrit-Pundits sowie Telugu-sprechenden Laien mit Zugang zu religiöser Literatur. Diejenigen, die in Veda-Schulen ausgebildet wurden, werden professionelle Priester und werden aufgerufen, Rituale für die Laien durchzuführen, insbesondere Übergangsriten wie Hochzeiten und Zeremonien nach dem Tod. Die Laien können auch ihre eigene Mantra-Sadhana haben, einschließlich Auszügen aus vedischen Mantras und tantrischen Mantras, oft nicht offen als solche verstanden.

Man könnte die Ideen und/oder Praktiken an den drei Orten dieser Feldforschung als tantrischen Hinduismus oder sogar als Volks-Tantra⁴ kategorisieren und die zentrale Rolle der Göttin Tripurasundari und der Göttin Kali kennzeichnet sie als „Shakta“. Typischerweise bezieht sich „Sadhana“ auf hinduistische tantrische Praktiken; jedoch sind viele grundlegende Ideen über Mantra in tantrischen Quellen (z. B. Vak oder göttliche Rede) in vedischen Quellen zu finden. Es sei denn, man spricht mit orthodoxen vedischen Praktizierenden, sowohl Veda als auch Tantra werden als *Shruti* (Offenbarungen) betrachtet. Vor Ort sind Veda und Tantra Nachbarn und Nachbarn sprechen miteinander. Es gibt mehrere Fälle in den Erzählungen dieses Buches, in denen vedische Gelehrte eine private Mantra-Sadhana haben. Daher blieb ich in dieser Feldforschung nah an den Realitäten vor Ort; während ich mich auf drei hinduistische tantrische Orte konzentrierte, schloss ich Fälle von visionärer Erfahrung oder Einsichten von vedischen Ritualisten nicht aus. Schließlich deuteten Gespräche mit Praktizierenden darauf hin, dass Offenbarungen und Visionen über Kategorien hinausgehen und diese sogar verwirren können. So wie hinduistische religiöse Quellen als vedisch (aus den Vedas), tantrisch (aus den Tantras) oder pauranisch (aus den Puranas) klassifiziert werden können, reichen die von den Sadhakas in dieser Forschung ausgeführten Mantras von *Gayatri* (vedisch) bis *Shodashi* (tantrisch) und *Panchakshari* (pauranisch).⁵

Meine vorläufige Feldforschung fand in Pune und Umgebung statt, wo ich eine Reihe von professionellen vedischen Ritualisten interviewte. Die Gespräche waren voll von Zitaten aus etablierten religiösen Quellen. Gab es hier unter den vedischen Praktizierenden keine Tradition des Diskurses über Erfahrungen oder war die Sprache eine Barriere? Aus welchem Grund auch immer, es war, als ich mich Andhra-Telangana zuwandte, dass ich Menschen traf, die aus ihrer eigenen Erfahrung sprachen. Ein zufälliges Gespräch half, einen Fokus zu finden – die *visionäre* Erfahrung des Mantras. Ein Hinweis führte zum nächsten und ich fand

mich dabei wieder, mich auf Mantra-Sadhakas mit visionärer Erfahrung zu konzentrieren. Ein Vorteil der Arbeit mit Telugu-Menschen war, dass ich – als Muttersprachlerin von Telugu – Konzepte nicht mental übersetzen musste, während ich mich unterhielt. Nicht, dass ich in Pune, dem Ort meiner vorläufigen Feldforschung, eine konzeptuelle Distanz gespürt hätte, aber nicht so viele Witze und Feinheiten waren in Hindi, das weder ihre noch meine Sprache war. In Andhra-Telangana waren meine Kommunikationsherausforderungen nach der Feldforschung, als ich Transkripte vorbereitete und schrieb; das war der Moment, in dem ich darüber nachdachte, wie ich Telugu-Ausdrücke so genau und präzise wie möglich ins Englische übersetzen könnte. Ein oder zwei konzeptuelle Punkte werden an dieser Stelle wichtig. Die spezifischen Verben, die im Telugu an Mantra angehängt werden, zeigen, wie die Menschen über Mantras denken, und sie sind auch ein Indikator dafür, wie die Menschen in vielen indischen Sprachen über Mantras sprechen und denken. Im Englischen ist es üblicher zu sagen, „chant mantras“, und das deutet auf Singen hin; im Telugu „tun“ wir (*chesenu*) oder „legen“ (*vesenu*) Mantras. Wenn eine Person einer anderen ein Mantra beibringt, sagen wir nicht, sie „sagte“ das Mantra (*chepperu*), wir sagen, sie gab das Mantra (*iccheru*). Schon dies zeigt, dass ein Mantra eine Entität, eine Sache sowie eine Handlung ist und nicht eine Sprache, die gesprochen wird. Selbst wenn das Verb „lesen“ verwendet wird (*chadavadamu* in Telugu und in Hindi *padana*), bedeutet das nicht unbedingt, dass das Mantra aus einem Buch oder einer schriftlichen Quelle gelesen wurde, denn es könnte aus dem Gedächtnis abgerufen worden sein. Um zu spezifizieren, dass ein Mantra laut gesagt wurde, spezifizieren wir, *uccarinchenu*, oder: „Ich habe es artikuliert.“ *Mantramu vinipincheru* bedeutet, „sie/er ließ mich es hören“, und das zeigt, wie die Quelle des Mantras nicht ein Komponist oder Sprecher ist, sondern ein Ermöglicher.

1.3 ÜBERBLICK

Dieses Kapitel begann mit einer Offenlegung über die Erfahrung, aus der die Fragen dieser Forschung entstanden sind, und lieferte einige Informationen über Andhra-Telangana, den Ort dieser Forschung, und die Beliebtheit von Mantra hier.

Kap. 2, „Ein Berg der Gelehrsamkeit“ untersucht die Literatur über Mantra. Solche indischen Quellen wie Vedas und Tantras, die als

maßgebend angesehen werden, enthalten und erklären Mantras als kosmische Emanationen, göttliche Offenbarungen oder A-priori-Formen, die von einem *Rishi* – ein Sanskrit-Wort, das oft als „Weiser“ übersetzt wird und das bedeutet einer, der *sehen* kann, also „Seher“. In vielen Mantras und allen vedischen Mantras wird der Rishi/Seher zusammen mit der Gottheit und dem Metrum für dieses Mantra genannt. Indische Legenden haben viele Anekdoten darüber, wie Mantras Probleme lösen und denen, die sie aussprechen, außergewöhnliche Kräfte verleihen. Spekulationen über den Ursprung der Mantras, Debatten über ihre Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit und Kommentare und Diskussionen, einschließlich Dialoge über Anwendungen und Interpretationen, sind seit über zwei Jahrtausenden im Gange. Die moderne Gelehrsamkeit, die sich auf Mantra konzentriert, war meist von zwei Arten: diejenigen, die frühe indische Quellen kategorisieren, übersetzen und zusammenfassen, und diejenigen, die versuchen, Mantra über Musik und Mythos und über sprachbasierte Konzepte, einschließlich Metaphern und kognitiver Theorie, Semiotik, Sprechakttheorie, Prosodie, und Strukturalismus, einschließlich Performanztheorie und ideologischer Analyse, zu verstehen. Als ich mich in diese riesige Mantra-Bibliothek vertiefte, fand ich wenige Einblicke in die Mantra-Erfahrung und begann, mich der Feldforschung als Informationsquelle zuzuwenden.

Kap. 3, „Crossing Over“, handelt von den methodischen Herausforderungen und Strategien in dieser Forschung. Von Émile Durkheim bis Lévi Strauss, dachte ich, war es die Feldforschung, die zur Theorie führte, und könnte man nicht auch Sigmund Freuds Interviews als Feldforschung in Betracht ziehen? Könnte ich Mantra auf der Grundlage von Feldforschung theoretisieren? Die Feststellung, dass die Feldforschung meine Zuflucht sein würde, stellte auch methodische Fragen. Kann ein Gelehrter Zugang zur Erfahrung gewinnen oder nur zu Erzählungen von Erfahrungen? Beim Lesen der Ansichten des Anthropologen Clifford Geertz (1974) über erfahrungsnahe und erfahrungsferne Orte, fragte ich mich, ob ich erfahrungs*offen* sein könnte – und das ließ immer noch die Frage offen, ob Erfahrung kulturell konstruiert war. Was war meine Kultur und wie würde ich mich positionieren oder mich positioniert finden *vis-à-vis* den Menschen, die ich interviewen würde? Wie navigiert man durch Subjektivität? In diesem Kapitel diskutiere ich methodische Herausforderungen und wie Mantra-Sadhana und Mantra-Erfahrung ein Teil meines Lebens werden mussten. Ich wurde für das Thema sensibilisiert, wurde in die inneren Kreise der Praktizierenden